

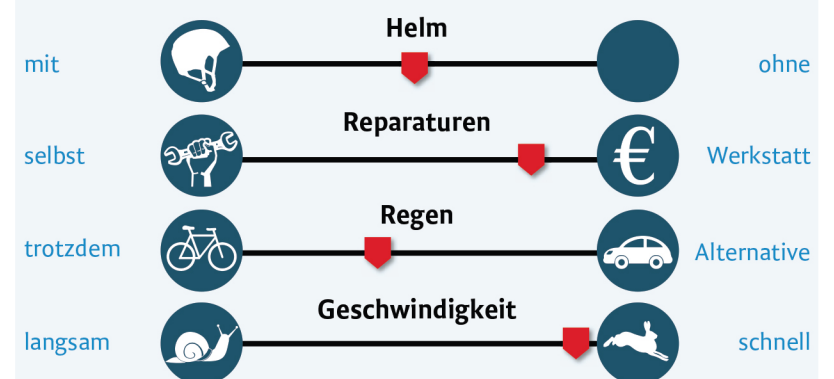


FOTO: CHRISTIAN KOSAK

„Das Dreirad bedeutet Glück“

Guenter G. Rodewald (69)

war Buchhändler im Buchladen im Ostertor in Bremen, bis es 1985 mit seinem Mann Hartmut nach Barcelona zog und dort bis 2016 als Literaturagent arbeitete. Im Sommer 2016 kehrte er in seine Heimatstadt Bremen zurück, lebt heute in Bremen-Aumund und geht weiter seinem Beruf als Literaturvermittler nach. Sein Dreirad ist nicht nur Verkehrs- und Transportmittel, sondern eine notwendige Fortbewegungshilfe für ihn.



Das erste Mal auf zwei Rädern

Das waren meine ersten Fahrversuche im Hucklerrieder Park, 1959, auf einem schwarzen 26er-Rad ohne Schaltung und Gepäckträger.

Das aktuelle Fahrrad

Ein therapeutisches Dreirad des holländischen Fabrikats Van Raam, mit Elektromotor zur Tretunterstützung. Ich werde oft darauf angesprochen. Neulich habe ich auch mal jemanden, der an Parkinson leidet und sich deshalb für ein Dreirad interessiert, eine kleine Probefahrt machen lassen.

Die schönste Tour

Das war 1983, noch zu Zeiten der Militärregierung in Polen, mit dem Tourenrad Marke Nordwest von Kunowice durch Pommern nach Danzig, von da aus durch Masurien bis an die russische Grenze und retour nach Warschau und von dort mit dem Zug zurück nach Bremen. Die Route war insgesamt 1300 Kilometer lang – eine Reise mit Riesengepäck, wegen der damaligen unübersichtlichen Versorgungslage in Polen.

Die Vorgängermodelle

Bis 2008 war es ein 28er Nordwest-Tourenfahrrad mit Dreigangschaltung. Bis 2016 habe ich ein spanisches Orbea-Freizeitrad gefahren, ein 26er mit 21 Gängen.

Der letzte Diebstahl

Bislang wurde mir nur einmal ein Fahrrad gestohlen: Das war 1978, ich hatte es mir von Freunden ausgeliehen, die es gerade mit viel Liebe und Sorgfalt restauriert hatten. Ich war an dem Tag mit einem Freund ins Blockland gefahren, über Nacht bei ihm geblieben, und am nächsten Tag stand es nicht mehr vor der Tür. Die Freunde waren natürlich enttäuscht, wenn auch nicht sonderlich böse, denn sie freuten sich mit mir, hatte ich mich doch eben genau in dieser Nacht in den jungen Mann verliebt ...

Die Lieblingsstrecke

Früher ins und durchs Blockland. Heute entlang der Lesum unterhalb von Knoops Park und in der Schönebecker Aue.

Der ausgefallenste Fahrradschmuck

Ohne Zweifel mein Alu-Anhänger der Marke Red Loon, mit dem ich auch größere Transporte organisieren kann. Weniger ausgefallen, aber ein absolutes Muss ist für mich der Aufkleber mit der Werder-Raute auf dem Schutzblech.

Die am häufigsten gefahrene Strecke ...

... führt von mir zu Hause in Aumund an die Weser runter, durch den Stadtgarten in die Vegesacker Innenstadt.

Der schlimmste Unfall

Vielleicht der auf der sogenannten Julishöhe, einer Anhöhe zwischen Kleiner und Großer Weser. Das war Anfang der 60er-Jahre auf meinem Weg zur Schule in der Altstadt, als aus einem Kleingarten ein weißer, kläffender Spitz schoss und ich ihn mit beiden Rädern glatt überfuhr. Er lief jaulend und weiter bellend hinter mir her, ich war jedoch schneller. Aber in der nächsten Zeit fuhr ich mit größtem Respekt an der Stelle vorbei, weil ich fürchtete, die Bestie würde mich erneut überfal-

len und sich bitter rächen oder dass der Besitzer mich anhalten würde, falls das Ungeheuer den Unfall doch nicht überlebt haben sollte.

Dreiradfahrer sind ...

... Radfahrer, die selten umkippen. Im Ernst, es steigt ja niemand aus Jux und Dollerei aufs Dreirad. Das sind alles Ältere oder Leute wie ich, die Probleme mit dem Gleichgewicht haben. Bei anderen, die ich sehe, denke ich oft, die sind noch älter als ich. Aber tatsächlich sind nicht so viele Dreiradfahrer unterwegs. Auf jeden Fall glaube ich, Dreiradfahrer sind glücklich über ihr Vehikel und die Möglichkeiten, die es ihnen bietet.

Ich fahre gern Fahrrad, weil ...

... es mir nach zwei schweren gesundheitlichen Schlägen 2016 und 2017 meine Mobilität wieder geschenkt und mir mental, weil ich so viel unter Leute komme, und physisch meine Kräfte wiederhergestellt hat. Leider hat sich meine Krankenkasse gegen eine Beteiligung an den sehr hohen Anschaffungskosten gesperrt – trotz der ärztlichen Verordnung und des offensichtlichen therapeutischen Erfolgs. Aber durch ein Crowdfunding in der Familie, unter Freunden und Arbeitskollegen und durch das großzügige Entgegenkommen des Fachhändlers für Therapiefahräder in der Bremer Neustadt wurde mir das Radfahren doch noch möglich gemacht. Der Easy Rider hat 6500 Euro gekostet, gebraucht.

Fahrradfahren in Bremen ...

... funktioniert bestens. Ich finde eigentlich auf allen meinen Touren ausreichende Fahrradwege, das gibt mir Sicherheit. Ich kann sogar von meinem Wohnort in Bremen-Nord mit der Nordwestbahn bequem ins Bremer Zentrum gelangen: Die Fahrradabteile in den Waggons sind für mein 2,10 Meter langes Gefährt groß genug, genau wie die Fahrstühle im Bremer Hauptbahnhof. Da passt es auf den Zentimeter genau hinein. Einmal hat man sogar meinen Zug auf ein anderes Gleis umgeleitet, weil der Fahrstuhl auf dem üblichen Gleis 5 außer Betrieb war.

Die Fragen stellte Justus Randt.

11c Draht & Esel

Guenter G. Rodewald
Literaturagent
Van Raam Easy Rider

Baujahr:	2016
Gewicht:	43 kg
Gänge/Schaltung:	8 Gänge / Nabe
Rahmenmaterial:	Stahl
Specials:	Blinkanlage, Fußschalen